

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 5. August 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Bergnützungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Säule, Verhäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 89

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Zitelliel:** Eingeschränkter Papierverbrauch und Papierpreisreglung. — Die deutschen und die russischen Buchdrucker (S. Fortsetzung).  
**Storrespöndenzen:** Dresden.

**Ständschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Strafbare Flugblattverteilung. — Absperrtheilen im Fortbildungsschulunterricht. — Kriegswirtschaftsvericherung der „Volksfürsorge“. — Sturmzeichen in der amerikanischen Arbeiterbewegung. — Städtische Ernährungsfragen. — Die Lebensmittelpreise im Juni 1916.

## Eingeschränkter Papierverbrauch □ □ und Papierpreisreglung □ □

### I.

Das Kriegsernährungsamt hat am 1. August dem deutschen Volk ebenfalls eine Ansprache gehalten. Der bemerkenswerteste Satz in dieser Aufmunterung und Verheißung erscheint uns der zu sein:

Das Kriegsernährungsamt wird alles daran setzen, daß die Nahrungsmittel gerecht und gleichmäßig verteilt und daß die Preise nicht über die durch die Kriegsverhältnisse gebotene Grenze hinausgehen. Soweit sich ohne Gefährdung der Bedarfsicherung eine Senkung des Preisstandes der Nahrungsmittel ermöglichen läßt, wird daraufhin gewirkt werden.

Des Leibes Nahrung und Notdurft steht hier nicht zur Debatte; es soll deshalb nichts weiter gesagt werden als: Abwarten, bis die Lebensmittel gerecht und gleichmäßig verteilt sind, und abwarten, ob dem Preiswucher bei gleichzeitiger Sicherung des Bedarfs ein Ende gemacht werden kann!

Wir haben es diesmal mit der geistigen Ernährung zu tun, für die bekanntlich auch schon einschneidende Maßnahmen getroffen sind, deren lückenlosere Schließung erwartet werden muß. Die am 16. Juli 1916 erlassene Bekanntmachung über die Bestandaufnahme und den Verbrauch von Druckpapier trifft Bestimmung über alle Papierarten, die nicht zum Zeitungs- (maschinenglatt, holzhaltig) oder zum Merkanthil- und Formulardruck verwendet werden. Aber das reine Zeitungspapier ist bereits am 20. Juni d. S. eine amtliche Verordnung ergangen, die außer den Meldespflichten eine bestimmte Einschränkung des Zeitungsumfanges wie des Papierbezugs vorschreibt. Blätter, die nicht mehr als sieben Bogen zu je vier Seiten wöchentlich umfassen, bleiben von der Beschränkung frei. Dann wird von 200 qm Fläche im Jahre 1915 aus und mit der Größenberechnung einer Zeitung bis zur Staffel 16 (über 1600 qm) hinaufgegangen, um eine zwischen 5 und 17 Proz. schwankende Verringerung des Umfanges zu bestimmen. Es dürfte nach den zwei Versuchsmonaten zu einer stärkeren Beschränkung kommen. Die Bekanntmachung vom 16. Juli greift noch nicht bis zur Verbrauchsreglung, wenn auch im § 10 das Verdrucken von ursprünglich zu andern Zwecken bestimmten Papiers schon von der Genehmigung durch die Kriegswirtschaftsstelle für das Zeitungsgewerbe abhängig gemacht wird. Ist aber erst einmal die Bestandaufnahme an nichtmaschinenglattem Papier beendet, wird auch eine Einschränkung des Verbrauchs an Druckpapier kommen und dann den Buchdruck wohl schwerer treffen, als es jetzt bei den Zeitungen der Fall ist. Der Steindruck wird wenig in Frage kommen, weil Papierforten für den geschäftlichen Verkehr ja schon von der Bestandaufnahme freigeblieben sind.

Die „Zeitschrift“ hat in ihrer Nummer vom 28. Juli eine Kommentierung zu der Bekannt-

machung über Druckpapier (16. Juli) gebracht, die mit unster ihr gleich angeschlossenen Auslegung in Nr. 84 sinngemäß übereinstimmt. Wenn man bei der Gelegenheit erfährt, daß der Deutsche Buchdruckerverein von der Regierung über den Vorlauf gar nicht unterrichtet war, so gehört dies in das Kapitel der Absonderlichkeiten mit den Kriegswirtschaftsgesellschaften, die ganz sicher nicht in das Bild einer modernen Organisation passen. Mit der Gehälterfrage, auch bei der Kriegswirtschaftsstelle für das Zeitungsgewerbe, fingen die Unerquicklichkeiten an und mit falschen Maßnahmen oder mangelnder Fühlungnahme mit den maßgebenden Gewerbetreibenden ist oftmals für weitere Enttäuschungen gesorgt worden. Die „Zeitschrift“ spricht von Zweifeln, die sich bei der Durchführung der Bekanntmachung vom 16. Juli ergeben haben. Dem konnte doch vorgebeugt werden durch Heranziehung der Prinzipalsleitung! Bei den zu erwartenden weittragenden Anordnungen ist das unerlässlich, weil der Bürokratismus da so viel verderben, auch in einem Maße die Gehilfen benachteiligen könnte, daß es nicht wieder gutzumachen wäre. Das gute Funktionieren der beim Deutschen Buchdruckervereine zugelassenen Metallpermittenzstelle veranschaulicht so recht den Widerspruch, der zwischen Forderungen und Anspruchnahme für Zwecke der Kriegswirtschaft einerseits und dem Übergeben in der für wahr nicht nebenfälligen Papierreglung anderseits liegt.

Der am 4. Juli d. S. gegründete Bund deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlags- und der Verarbeitung, zu dem mit dem Deutschen Buchdruckervereine 27 wirtschaftliche Vereinigungen gehören, könnte hier wirklich eine Tat vollbringen, indem er solchem Beiseiteschieben ein Ende bereitet. Daß es sich dabei um die Verdrängung benachteiligender Methoden handelt, hat das Prinzipalsorgan in dem zu diesem Zusammenschlusse gebrachten Artikel dadurch gesagt:

War es doch ein schreiendes Mißverhältnis, daß die Papier- und Pappmacherei mit etwa 450—500 Mill. Mark Jahreserzeugungswert infolge ihres geschlossenen Vorgehens in den Regierungskreisen und in der Öffentlichkeit weit mehr Gehör fand und ihre Interessen durchzusetzen wußte als das Buchdruckgewerbe und die Papierverarbeitung, deren Umsatz allein jährlich 1½ Milliarden ausmacht.

Die Papier- und Pappmacherei wird gemeinhin Papierfabrikation genannt. Sie fehlt in dieser Vereinigung von Verbänden, weil es sich bei ihr um die wirtschaftliche Gegenrichtung handelt.

Daß die Papiererzeuger in Regierungskreisen sich einen guten Stand zu erringen vermochten, zeugt von Mäßigkeit dieser kleinen Interessentengruppe, die den Papierverbrauchern allerlei gute Gedanken eingeben könnte. Die Papierfabriken haben es wohl verstanden, den verringerten Bedarf, der schließlich nur ihren Arbeitermangel ausglich, durch Preise für ihre Erzeugnisse aufzuwiegen, die beträchtlich über die Rohstoffverfeuerung hinausgehen und die Kriegszuschläge der Druckereien wie der sonstigen Papierverbraucher dagegen verschwinden machen. Dadurch, durch das in der „Zeitschrift“ frei und frank als Papierwucher charakterisierte Treiben, ist der Merkanthildruck schon stark eingeschränkt worden. Die Geschäftsleute sparen der um 300 bis 400 Proz. gestiegenen Papierpreise wegen mit Drucksachen, wie es weitgehender nicht mehr möglich und aus Gründen der Papierknappheit auch gar nicht notwendig ist. Wird nun noch der Bücher-, der Zeitschriftendruck usw.

durch behördliche Anordnungen beschränkt und gelingt es dann nicht, der Preistreiberei Einhalt zu gebieten, so erleidet der Buchdruck recht schweren Schaden, die Papierfabrikation aber würde frohdem noch gute Tage haben. Das wäre ein Widerspruchsondergleichen. Was das Kriegsernährungsamt durch seine im Kernpunkt wiedergegebene Willensbekundung ausgesprochen hat, muß auch Grundfab für die geistige Ernährung werden, sonst geraten wir mit dem dritten Kriegsjahre, das hoffentlich nur kurz sein wird, in noch schwierigere Verhältnisse.

Nach neuester amtlicher Mitteilung soll, zunächst für das dritte Vierteljahr 1916, eine Preisreglung für Zeitungspapier stattfinden. Es ist bei der Kriegswirtschaftsstelle für das Zeitungsgewerbe eine Reichsstelle für Druckpapier errichtet worden, die aus der gleichen Zahl von Zeitungsverlegern und Papierfabrikanten sich zusammensetzt und welcher ein Reichskommissar übergeordnet ist. Die Festsetzung von angemessenen Preisen ist dieser Körperschaft zur Aufgabe gemacht worden. Bisher hatten sich die Erzeuger von Zeitungspapier geweigert, mit den Zeitungsverlegern in Preisverhandlungen einzutreten. Eingreifen der Reichsregierung war zugesichert worden. Es ist nun erfolgt, der erste Schritt wäre also geschehen. Wie sich die Dinge weiterentwickeln, wird mit Spannung verfolgt werden. In der jüngsten amtlichen Verlautbarung heißt es, die Erfüllung laufender Verträge sei auf der abgeschlossenen Preisgrundlage den Lieferanten von Zeitungspapier unmöglich geworden; beiden Vertragsparteien mußte das Recht eingeräumt werden, von den bestehenden Verträgen über Zeitungspapier zurückzutreten; dieselben sollen nach abgegebener Erklärung (bis spätestens 15. August) vom 1. Juli an als aufgehoben gelten. Es hat danach den Anschein, als sollte erst noch ein Preisausschlag erfolgen, dann würde ein Höchstpreis — natürlich gleichbedeutend mit Mindestpreis — festgesetzt werden, der zeitlicher Abänderung vorbehalten bleibt, und die Preisreglung für Zeitungspapier wäre fertig. Das sind zwar Vermutungen, aber die gemachten Erfahrungen widersprechen ihnen nicht. Vom Zeitungsvorlegerverein wird man wohl den nötigen Widerstand erwarten können; je kräftiger, um so besser. Dadurch würde auch späteren Experimenten beim sonstigen Druckpapier genügt werden. Mit Anreizpreisen haben die Kriegswirtschaftsstellen den Karren nur noch mehr verfahren, das Verstehte damit braucht sich wahrlich nicht noch am Buchdruckgewerbe zu erweisen. Weitgehendste Sicherung des Papierbedarfs und Herbeiführung einer beträchtlichen Preisenkung kann nur die Aufgabe der amtlichen Reglung sein.

## Die deutschen und die russischen Buchdrucker □ □ □ □ □ Betrachtungen zum fünfzigjährigen Verbandsjubiläum

### Organisation der russischen Buchdrucker.

Trotzdem der Kapitalismus in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts in Rußland festen Boden gefaßt hat und dadurch riesige Arbeitermassen in verschiedenen Industriezentren konzentriert wurden, die es in den letzten Jahrzehnten verstanden haben, ihr wahres proletarisches Gesicht zu zeigen und klaffenbewußt ihre Interessen vor der Regierung und den oberen Schichten zu vertreten, wollten doch die letzteren von einer eigentlichen Arbeiterfrage gar nichts wissen noch hören. Man redete sich ein, die Arbeiterfrage sei nur von den rebellisch gesinnten logia-

flüssigen Agitatoren erdacht, in Wahrheit gebe es gar keine Arbeiterfrage. Man wolle demgemäß den Arbeitern in keiner Beziehung irgendwelche Konzessionen machen. Am aller schlimmsten war es in bezug auf die Organisation. Jeder Versuch einer harmlosen Vereinigung der Arbeiter wurde aufs strengste bestraft. Bismillen gelang diese Politik. Außer kleinen sozialdemokratischen und sozial-revolutionären Komitees, die im geheimen hungierten, gab es keine Arbeitervereine in Rußland. Es bedurfte erst der Revolutionsjahre 1904—1906, um die Möglichkeit einer Massenorganisation zu schaffen.

Schon vor dem eigentlichen Revolutionsausbruch gründeten im Oktober 1905 die Buchdrucker in Moskau einen geheimen Verein, der einen bedeutenden Teil (wenn auch nicht den größten) der Kollegen umfaßte und der sich das Programm der sozialdemokratischen Partei zu eigen machte. Auch in Petersburg gründete sich zu Anfang 1905 ein Buchdruckerverband, der sich u. a. zur Aufgabe stellte, einen Kollektivvertrag (Kartell) durchzuführen. Doch ohne Erfolg. Ähnliche geheime Verbindungen der Buchdrucker bildeten sich noch in anderen Städten: Odessa, Kiew usw., die während der Revolution eine große Wirkung ausübten. Aber das alles waren nur Anfänge. Tieferen Boden konnten beratige Vereinigungen nicht fassen, schon deshalb nicht, weil die großen Massen der Berufs Kollegen sich nicht im geheimen zusammenschließen ließen; dann auch deswegen nicht, weil man, um den Arbeitern die Idee der professionellen Vereine (beruflichen Vereine) verständlich zu machen, öffentliche Propaganda hätte entfalten müssen, die aber unmöglich war. Die emporkommende Konterrevolution ersäufte die schon früher gemachten Versuche einer unterirdischen Vereinigung im Keim, und so blieben die Buchdrucker überall ohne irgendwelche Organisation.

Wenn die einzelnen Verbände schon so viele Dringende und Schwierigkeiten auszuheben hatten, um so schwieriger stand es um die Frage der Zusammenschließung in Gau- und Reichsverbände. Die Regierenden zittern schon vor dem bloßen Worte Vereinigung. Um so mehr erfüllt es sie mit Angst, wenn es sich um Organisationen aller Arbeiter der verschiedenen Berufe handelt. Diese Angst fand auch ihren Ausdruck in den „provisorischen Regeln“ über Vereine und Gesellschaften vom 4./7. März 1906. Diese Regeln verboten den Arbeitern ausdrücklich irgendwelche Vereinigung der Arbeiter in verschiedenen Berufen einer Stadt sowohl wie eines und desselben Gewerbes im ganzen Reiche. Wenn man sich schon zu Konzessionen genötigt sah, so wollte man dieselben möglichst einschränken und für das herrschende politische System ungefährlich machen.

Indessen wollten es sich die Arbeiter nicht nehmen lassen, trotz solchen Verbots sich derartige Einrichtungen zu schaffen. Es bildeten sich in allen Orten, wo es Berufsvereine gab, sogenannte Zentralbureaus der professionellen Vereine (Gewerkschaftskartelle), die sich mit all denjenigen Aufgaben beschäftigten, die alle Arbeiter am Platz infizieren. Diese Zentralbureaus, obgleich neutral, konnten nur im geheimen existieren. Sie bestanden nur so lange, bis es überhaupt eine genügende Zahl von Einzelverbänden gab.

Als aber das große Reinkommen der Reaktion und die Vernichtung aller Errungenschaften des Proletariats während der Revolution begann, fielen diese Zentralbureaus, in denen die Buchdrucker eine große Rolle spielten, als erste Opfer. Hatte man es doch auf sie im besondern abgesehen wegen der führenden Rolle, die sie allerorts spielten.

Noch schlimmer war es mit dem Problem der Reichsverbände. Aber auch da muß wieder hervorgehoben werden, daß die Buchdrucker es waren, die sich zuerst um einen allrussischen Kongreß der Berufsgenossen bemühten, der aber von der Regierung nicht gestattet wurde. Darauf hatten sie sich entschlossen, im geheimen eine Reichskonferenz der Buchdrucker vorzubereiten, die auch im Jahre 1907 in Finnland stattfand und von Delegierten aus vielen größeren und kleineren Orten des Reichs besucht war. Die Konferenz wurde aber von der Regierung verfolgt, ihre Beschlüsse konnten nicht bekanntgegeben und öffentlich beurteilt werden. Da die Konferenz mit dem Beginn der schärfsten Reaktion zusammenfiel, so ist ihre Arbeit fast ohne jede Wirkung geblieben. Unter andern beschäftigte sie sich mit der Ausarbeitung eines Reichslobnariums im Buchdruckerberufe. Von den Teilnehmern konnten nicht alle wieder nach Rußland zurückkehren, und so weilen einige heute noch im Ausland als politische Flüchtlinge.

Am 4./17. März 1906 gab also die konterrevolutionäre Regierung neue provisorische Regeln über die Arbeitervereinigungen bekannt. Diese Vorschriften waren ein Schoß auf jede Koalitionsfreiheit. Aber insofern sie noch die kleinste Möglichkeit des Zusammenschlusses gewährten, griffen die Arbeiter zu, suchten sie die möglichststen Vorteile aus diesen „Regeln“ herauszuholen, und während einer kurzen Dauer bildeten sich in vielen Orten, vor allem in allen Großstädten, auch wieder professionelle Vereine der Buchdrucker, die eine sehr rege Organisations- und Kampftätigkeit entfalteten. Fast überall wurden den Unternehmern ökonomische Forderungen gestellt und, wo nötig, durch Streik nachgeholt. Die Erfolge traten schnell ein: im Lauf einiger Monate ging das Buchdruckerberufe von der dreizehn-, zwölf- und elfstündigen Arbeitszeit zum zehn- und neunstündigen über. Der Lohn wurde um 20—50 Proz. erhöht. Fast alle andern Forderungen wurden bewilligt. Besonders günstige Vorteile wurden in einzelnen Städten erreicht, wie Odessa, Charkow, Sektarinoslaw usw. Da wurde sogar der Achtkundentag eingeführt (in Odessa auch der 1. Mai als Feiertag anerkannt und begahrt), die Anerkennung der Arbeiterorganisation wurde erkämpft, Arbeitereinstellung und -entlassung nur durch

die Gewerkschaft erreicht, zweiwöchiger Urlaub in der Sommerzeit usw. Diese Sturmperiode und die dadurch erzielten Erfolge zeigten den Arbeitern den Wert und die Macht der organisierten Arbeiterschaft, und so schlug der Gewerkschaftsgedanke in den Arbeitermassen tiefe Wurzeln.

Die junge Arbeiterbewegung konnte aber vor dem blutigen Orkan der Reaktion nicht handhaben. Vieles von dem so heiß Er kämpften sowie meist alle Organisationen wurden von der Regierung in der Periode 1908 bis 1910 rückwärtslos vernichtet. Trotzdem konnte in Odessa der Buchdruckerverband auch in den schlimmsten Jahren mit kleinen Unterbrechungen fortleben, infolgedessen es die Unternehmern nicht durchzusetzen vermochten, den Arbeitern den Achtkundentag, den zweiwöchigen Urlaub u. a. m. zu nehmen. Auch in Petersburg, Kiew, Charkow und in einigen andern Orten waren die Buchdrucker fast die einzigen, die doch von Zeit zu Zeit eine Wiederbelebung ihrer Vereinigungen verzeichnen konnten.

Das Jahr 1911 und die folgenden Jahre zeigten wieder Anfänge eines neuen Aufstiegs der Arbeiterbewegung. Wie bei der Revolution, so gingen auch in den letzten Jahren die Buchdrucker voran, und während gerade sie es waren, die noch vor zehn Jahren Parteiverbände anstrebten, so sind es jetzt die Buchdrucker, die zu den Unternehmern gehören, d. h. die vollständige Neutralität der wirtschaftlichen Organisationen den Parteiverbänden gegenüberstellen. Sie stehen jetzt auf dem Standpunkte, daß, um dem Unternehmern möglichst viel Erfolg abzurufen, die Arbeiterschaft einig und geschlossen, ohne Unterschied der politischen Anschauung oder der Konfession, dastehen muß!

### Die Presse.

Ebenso wie die Organisation, so ist auch die Presse der Buchdrucker eng mit der ganzen Arbeiterbewegung verbunden. Bis zur Revolution konnte von einer Arbeiterpresse keine Rede sein. Nicht allein der äußeren Umstände wegen, sondern auch — und vielleicht noch mehr — deshalb, weil die russische Arbeiterklasse bis dahin nicht die nötigen Intelligenzen aufweisen konnte, die geistige Führer zu sein vermochten. Es bedurfte erst der Stürme der Jahre 1904—1907 und des größten Anteils der Arbeiterklasse daran, um die an die Oberfläche zu bringen, die sich als fähig erwiesen, die geistige Führung des Proletariats in die Hand zu nehmen.

Gerade in den Jahren der schlimmsten Reaktion verstanden es die Arbeiter, eine Presse herauszubilden, die sich der Arbeiterinteressen eifrig annahm. In den Jahren 1906 und 1907 begannen die Arbeiter der verschiedensten Berufe, Organe herauszugeben: die Metallarbeiter, Holzarbeiter, Schneiderarbeiter usw. Allein die Buchdrucker stehen ihre Organe monatlich in vielen Orten erscheinen: in Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew, Odessa, Riga und andern. Es seien nur erwähnt: „Peschatnoje Dielo“ (Druckerlade), „Peschatnoje Slowo“ (Druckerwort), „GolosPeschatnika“ (Druckersstimme), „Odessky Pechatnik“ (Odessaer Drucker) usw. Das Rigaer Bruderorgan erscheint in russischer und in deutscher Sprache.

Es gibt kein Repressionsmittel, dem die Arbeiterpresse wie die Organisationen nicht ausgesetzt waren. Zeitweise erlag sie auch diesen Druckmitteln. In den letzten Jahren vor dem Kriege zeigte es sich, daß die Arbeiterpresse — womit die Buchdrucker ebenso vorangingen wie in der Organisation — trotz der empfangenen Schläge fest ausharrte gegen die Regierung und das Unternehmertum.

Der unglückliche Krieg legte aber diese neuere Bewegung lahm. Doch schon während des Kriegs ist es den Arbeitern gelungen, sich einigermaßen aufzuraffen und zu beweisen, daß die russische Arbeiterklasse nicht tot zu machen ist. Und so darf man die sichere Überzeugung aussprechen, daß das russische Proletariat nach dem Kriege sich fester und fester zusammenschließen wird, um so auch den Weg der freien wirtschaftlichen und organisatorischen Entwicklung zu bahnen.

Daß die Buchdrucker Rußlands auch in den bevorstehenden Kämpfen sich in den ersten Reihen befinden werden, darf schon aus der langen Erfahrung hervorgehen und besonders aus der Tatsache, daß sie immer noch die gebildetste Gruppe der russischen Arbeiter darstellen.

### □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

-k. Dresden. In der Generalversammlung des Dresdner Buchdruckervereins am 20. Juli führte Kollege Steinbrück aus, daß der Krieg mit seinen ungelassen Begleiterscheinungen auch in unsern Vereinen wie in so manchem andern das Kasernenwesen aus dem Gleichgewicht gebracht und einen Rückgang des Vermögens um 12852 Mark verurteilt habe. Infolge Verminderung der Einnahmen, hervorgerufen durch starke Mitgliederabnahme infolge Einberufung zum Heere, Steigerung der laufenden Verpflichtungen für Invaliden- und Witwenunterstützung und Gewährung einer Unterfütterung an die Familien der zum Seeresdienst einberufenen Mitglieder. Die Beitragseinnahme ging in den beiden Kriegsjahren um 13979 Mk. zurück, die Invalidenunterstützung erhöhte sich in der gleichen Zeitdauer um 1342 Mk., die Witwenunterstützung um 1215 Mk., und an Kriegsunterstützung wurden im Berichtsjahre 4210 Mk. ausgezahlt. Am Schluß des Jahres 1913 konnten wir eine Beitragseinnahme von 34023,40 Mk. buchen, dagegen Ende 1915 nur 20044 Mk. Die Einnahme ging also um 13979,40 Mk. zurück. Der

Dresdner Buchdruckerverein müsse bezüglich seiner Unterfütterungseinrichtungen günstiger wirtschaften als der Verband und Gau, bei denen die durch die bedeutend verringerte Mitgliederzahl bedingte Mindereinnahme durch Entlastung auf dem Unterfütterungsgebiet zum großen Teil wettgemacht werde. Anders bei unsern Vereinen, dem die verringerte Mitgliederzahl keine Erparnis an Unterfütterungen bringe, sondern sogar noch eine Erhöhung derselben. Nur durch Kürzung der Unterfütterungssätze könne annähernd das Gleichgewicht der Kasse aufrechterhalten werden, doch wolle der Vorstand möglichst hiervon absehen. Ein hoffentlich recht bald eintreffender Frieden und Wiedererstarbung des Vereinslebens sei unser aller Wunsch, um so untre Kassen wieder auf den Punkt zu bringen, wo sie ihren statutarischen Verpflichtungen ohne Sorgen wieder nachkommen können. Der Bericht wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. Die Generalversammlung beschloß hierauf, im nächsten Vereinsjahre die alten Unterfütterungssätze zu gewähren sowie den gleichen Beitrag zu erheben. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, das Amt des Schriftführers jedoch neu befehlt. Der Antrag der Graphischen Vereinigung um Gewährung eines Jahreszuschusses von 100 Mk. fand Annahme. Am Schluß der Versammlung gedachte Vorsitzender Wendische noch der im Laufe des Jahres verstorbenen sowie der uns durch den Krieg entzogenen Kollegen, zu deren Ehren sich die Versammlung von ihren Sitzen erhob. — Der Generalversammlung schloß sich eine Versammlung der Dresdner Gaumitglieder an, zu deren ersten Punkte der Tagesordnung: „Geschäftsbericht“, wiederum Kollege Steinbrück als Vortragsredner auftrat. Er erläuterte den Kassenausschluß für 1915 sei günstiger als der des Vorjahres, doch wolle man berücksichtigen, daß die Gaukasse einen Zuschuß von 5400 Mk. von der Verbandskasse erhielt. Ohne diese Beiträge hätte die Gaukasse mit einem Defizit von 5000 Mk. abgeschlossen. Im Kriegsjahre hat die Gaukasse im Berichtsjahre 12765 Mk., mit dem im Jahre 1914 zur Verfügung gebrachten Betrage zusammen 17160 Mk. für diesen Zweck verausgabt. Der Mitgliederstand betrug vor Kriegsbeginn 2546 Mitglieder, er ist während der Kriegsdauer zurückgegangen auf 1174 Mitglieder. Es wurden aus dem Gau Dresden 1618 Mitglieder zur Fahne gerufen, von denen bereits 127 als gefallen gemeldet wurden. Von letzteren kommen 95 aus Dresden, 32 auf die übrigen Mitgliedstaaten. Der gleiche Wunsch, der für den Dresdner Buchdruckerverein geäußert wurde, gelte im vollen Maße auch für den Gau. Beim nächsten Punkte der Tagesordnung: „Kriegsliste“, referierte wiederum Kollege Steinbrück. Für die Kriegsliste bestanden in der Gaufläche zwei Richtungen, und zwar die gesetzlich geregelte Kriegsliste und die soziale Kriegsinvalidenfürsorge. Zu letzterer gehöre auch die Tätigkeit der Stiftung „Heimadbank“. Die Gewerkschaften könnten sich der Fürsorge für die Kriegsverletzten nicht enthalten, da es unmöglich sei, ihre früheren Mitglieder, die durch den Krieg ins Elend geraten sind, von sich zu stoßen. Auch unser Gewerbe werde von der sozialen Kriegsinvalidenfürsorge berührt. Nachdem das Tarifamt sich schon in den Dienst der Arbeitsvermittlung für Kriegsverletzte gestellt, habe jetzt der Verein Leipziger Buchdruckermeister seine Fachschule zur Berufsausbildung für Kriegsbeschädigte zur Verfügung gestellt. Die betreffenden Kollegen sollen Leipziger Lazaretten überwiesen werden, um an den von der Lehrausfahrt veranfaßten Lehrkursen teilnehmen zu können. Die Kosten trägt der „Heimadbank“. Ein Ausschluß entscheidet, ob ein Verleser sich zur Aufnahme in die Lehrausfahrt eignet, die jedoch nur gelehrten Buchdruckern Berufsausbildung gewährt. Eine Befürchtung, daß die dort ausgebildeten Kräfte unliebsame Konkurrenten im Gewerbe werden könnten, kann auf Grund gemachter Erfahrungen zerstreut werden, da die meisten verletzten Kollegen es vorziehen, sich selbst in ihrem Zustand entsprechende Konditionen zu suchen, wenn sie nicht wieder in derjenigen Druckerei Aufnahme finden, von der aus sie zum Heere gingen. Für die Lehrausfahrt kämen aber meist nur Schwerverletzte in Betracht, die für die eine oder andere Art des Berufs vorgebildet würden. Von denjenigen Kollegen, die wegen Dienstbeschädigung aus dem Heeresdienste geschieden sind, hätten sich im Gau Dresden 55 gemeldet; wie groß jedoch wirklich die Zahl sei, werde sich erst feststellen lassen, wenn der Frieden wieder ins Land gezogen sei. Den Punkt „Feuerungszulage“ behandelte hierauf unser Gauvorsitzer Wendische. Man sei in Dresden im großen und ganzen über die Richtlinien nicht hinausgegangen und vermisse bezüglich des Zuschusses für Kinder sogar in einigen Geschäften die notwendige Rücksichtnahme. Erwähnt solle jedoch werden, daß ein paar Firmen bei der Zulage über die Richtlinien hinausgingen, leider seien es aber nur immer wieder diejenigen Firmen, die von jeder den Grundsatze vom Leben und Lebenlassen gelten ließen. Eine große Firma macht die Zulage für diejenigen Gehilfen illusorisch, welche vor der am Monatschluß erfolgenden Auszahlung der Feuerungszulage aus dem Geschäft ausscheiden, sie verweigere einfach solchen Kollegen jede Zulage. Am einen Schein des Rechts für dieses Gebahren zu haben, lege man dem Personal mit der Mitteilung über die erhaltene Feuerungszulage einen Revers vor, nach welchem bei einem Ausscheiden aus dem Geschäft vor Monatschluß ein Anspruch auf die Feuerungszulage erlosche. Leider hätten die Kollegen dieses Schriftstück unterschrieben, doch sei noch nicht das letzte Wort in dieser Sache gesprochen worden. Kollege Wendische forderte die Kollegen nochmals auf, in denjenigen Geschäften, wo die Zulage mangelfalt oder noch gar nicht erfolgt sei, in tatkräftiger Weise vorzugehen, um wenigstens eine Entschädigung entsprechend den Richtlinien zu erhalten. Nach kurzer Debatte wurde die Versammlung geschlossen.



**Von Buchdruckern im Felde.** Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisenkreuz: Willi Lang (Chemnitz), Ludwig Sobel (Freiburg i. Br.), August König (Leipzig), Hermann Hönes (Stuttgart), Peter Fisch und Peter Kirchgesser (Trier) sowie Arno Schmidt und Walter Preller (Weimar). Damit haben bis jetzt 1852 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

**Strafbare Flugblattverteilung.** Vom Leipziger Landgericht wurde dieser Tage ein Buchdrucker wegen Verbreitung eines Schriftstückes, dessen Inhalt eine Aufforderung zum Landesverrat darstellte, zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. Die Verurteilung erfolgte auf Grund der §§ 89, 110 und 111 des Strafgesetzbuchs.

**Überpannungen im Fortbildungsschulunterricht.** Die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ verzeichnet im Urteil des preussischen Kammergerichts, wonach in Preußen die Fortbildungsschulen berechtigt sein sollen, von ihren Schülern die Teilnahme an militärischen Übungen zu fordern. Der Entschluß wurde gefällt, weil der Vater eines Fortbildungsschülers in solchen Anforderungen der Fortbildungsschule eine überflüssige Soldatenplünderer erblickte, die ihm um so unberechtigt erschien, als die betreffende militärische Schulung Sonntags außerhalb der üblichen Kirchzeit stattfinden sollte. In der Urteilsbegründung wird einfach darauf verwiesen, daß die Festsetzung des Lehrplanes Sache des betreffenden Schulvorstandes sei und sich auf die Landesgesetzgebung stütze. Haben die Beschlüsse des Schulvorstandes die Genehmigung des Regierungspräsidenten gefunden, so seien sie als verbindlich anzusehen. Turnen und militärische Übungen, die geeignet erscheinen, den Körper zu kräftigen, gehörten unbedenklich zu den Gegenständen des Fortbildungsschulunterrichts. Soweit die Berufung auf die gesetzliche Grundlage der Aufstellung des Lehrplanes in Frage kommt, dürfe die Sache ziemlich unbefristet sein. Anders liegt es dagegen mit der Aufstellung über das Turnen und die militärischen Übungen an Sonntagen. Dadurch wird den jugendlichen Personen das bisher freie Zeit ganz unnötigweise beschränkt. Und ein Schulvorstand, der nicht darauf Rücksicht nimmt, daß es für die Lehrlinge und jungen Arbeiter eine ganz gewaltige Leistung ist, Tag für Tag die ganze Woche hindurch von morgens bis abends in der Werkstatt bei der Arbeit zuzubringen, der scheint uns ein sehr schlechter Pädagog zu sein. Die in vorstehender Weise gerichtliche beständige „Kräftigung des Körpers“ durch militärische Übungen dürfe auf diesem Wege weder in das direkte Gegenteil einschlagen. Statt frischer und kräftiger, sind die jungen Menschen auch nach den interessantesten militärischen Übungen an Sonntagen in der Regel abgemattet und werden keinesfalls mit größerer Frische am Montag die Arbeit wieder aufnehmen können. Wo die Arbeitsverhältnisse dann die höchsten Anforderungen an die jungen Arbeitskräfte stellen, kann die Wirkung solcher Sonntagsübungen für die körperliche Konstitution nur schädlich und nicht nützlich sein. Aus diesen Gründen bezeichnen wir derartige „militärische Übungen“ als Überpannungen, die ihren Zweck verfehlen, überdies aber auch gar nicht notwendig sind. Man überlasse jedem das Seine, und zwar dem Militär die militärische Übung, dem Lehrling und jungen Arbeiter seinen freien Sonntag und lehren auch den Lehrern an den Fortbildungsschulen selbst.

**Kriegswaiservericherung der „Volksfürsorge“.** Die von den deutschen freien Gewerkschaften und Genossenschaften gemeinsam gegründete und verwaltete „Volksfürsorge“ bietet in ihrer Kriegswaiservericherung günstige Gelegenheiten, auf dem Wege der Versicherung Kindern von gefallenen Kriegern Lehrgeld, Militärdienst- oder Aussteuerbeihilfen zu schaffen. Sie kann allen Kriegserfahren mit gutem Gewissen empfohlen werden. Wenn in einzelnen Fällen das Eingehen der Verpflichtung einer regelmäßigen Prämienzahlung für die Mutter oder für sonstige Freunde von Kriegswaisen nicht möglich ist, so ist in Verbindung mit der Kriegswaiservericherung ein geeigneter Weg möglich gemacht. Wenn für einen Kriegsteilnehmer bei der Kriegswaiservericherung eine „Volksfürsorge“ ein oder mehrere Anteilsscheine gelöst werden, so steht nach Schluß des Krieges der Familie des im Kampfe gefallenen Kriegsteilnehmers eine Versicherungssumme in einer Höhe zu, die in den meisten Fällen ganz, in anderen Fällen sicher zum größten Teil ausreichen wird, um für die hinterlassenen Kriegswaisen die zum Abschluß einer Kriegswaiservericherung bei der „Volksfürsorge“ notwendige einmalige Prämienzahlung leisten zu können. Auf diese Weise ist es möglich, für die Zahlung von 5 Mk. oder 10 Mk. nach Beendigung des Krieges den Abschluß von Kriegswaiservericherungen ohne weitere Prämienzahlungen zu ermöglichen. Die Freunde der „Volksfürsorge“ im Reich möchten wir ganz besonders auf diesen Weg hinweisen. Jede Arbeiterfamilie, deren Ernährer im Felde steht, wird nach dem Krieg eine Sicherstellung der Kinder mit Freunden begünstigen, und keine Familie sollte deshalb veräußert, durch die Beteiligung bei der Kriegswaiservericherung sich für den Fall des Todes ihres Ernährers die leichte Durchführung einer Kriegswaiservericherung zu ermöglichen.

**Sturmzeichen in der amerikanischen Arbeiterbewegung.** In fast allen großen Gewerben der Vereinigten Staaten herrscht zur Zeit nach übereinstimmenden Meldungen maßgebender Tageszeitungen unter der Arbeiterchaft eine gewaltige Gärung. Die Bergleute, die Schreiner, Bauarbeiter aller Art, Textilarbeiter stellen Forderungen und bereiten sich zum Kampfe vor. Besonders aber sind es die Metallarbeiter aller Branchen, und unter

ihnen vor allen die Munitionsarbeiter und was mit ihnen zusammenhängt, die in Bewegung geraten sind. Die Forderungen, erhöhten Lohn und verbesserte Arbeitsbedingungen zu erobern. Die Erregung ist allgemal. Sie hat sich zu zeigen, als ob ein neues 1886 in Chicago vorgefallenes gelerntes Arbeit. Aber auch die Arbeiter in den verschiedenen Widerständen. Die Kohlenarbeiter, welche die hohlen distrikte beherrschen, zeigen sich den Forderungen, die die Bergleute stellen, weit abholender. Man erwartet hatte. Von einer Arbeiterbewegung der Union, von einer Verkürzung der Arbeitszeit, die überaus nichts wissen, und in bezug auf Verbesserungen diesen 5 Proz., anfangt der geforderten. Die Munitionsarbeiter einigen sich zu gewissem Widerstand, und das Widerstand bis zum Äußersten locken, müssen sie ihr Verhalten gegenüber der Streik, wo solche sich zur Ausbruch gekommen sind. In Schilling am Stück, man die Streikenden von Massen zusammenstellen. Und durch die Richter zu langen Gefängnisstrafen verurteilt. In Pittsburg fuhr man Maschinen wehre auf und ließ sie in den Reihen der Arbeiter spielen. Die Arbeiter wissen, daß vieles für sie auf dem Spiele steht; sie sind entschlossen, den niedrigen Lohn, auf den sie die Arbeiter Amerikas hinabgedrückt haben, auch in den guten Zeiten aufrechtzuerhalten. Aber es sind wirtschaftliche Faktoren, welche die Arbeiter in den Kampf treiben, und deshalb wird die nächste Zeit große Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit bringen.

**Städtische Ernährungsfragen.** In Hartz hielten nur noch drei Fleischereien unter hiesiger Kontrolle Kriegswurst — Blut- und Leberwurst — herstellen, zum Preise von 1,30 Mk. für das Pfund verkauft wird. — In Leipzig wird eine Kriegswurst hergestellt, die sechs Teilen Rinderblut, zehn Teilen in Würfel geschnittener Kartoffeln und etwa einem Teil Gewürze besteht. In Volkshäusern soll die Wurst zum Preise von 50 Pf. für das Pfund großen Absatz finden. — Ähnlich wie Stralsburg hat auch Götting drei Einkommensgruppen gebildet und danach verschiedene Preise für Kartoffeln festgesetzt. Die Preise für den Zentner betragen 6, 8 und 12 Mk. — In Plauen ist der Vorschlag gemacht worden, die Stadt solle vom 1. Oktober ab die Kartoffelmärkte gleich für die ganze Zeit bis zum 15. März n. S. ausgeben, damit jeder Verbraucher nach Wahl größere oder kleinere Mengen einkellern könne. — Der Magistrat der Stadt Schöneberg hat eine Beschwerde- und Anrufungsstelle für die Lebensmittelerzeugung eingerichtet. — Die Ortsgruppe Dresden des Verbandes sächsischer Metallindustrieller beschloß, durch Benutzung der Massenpfeifeinrichtung des Vereins „Volkswohl“ den in ihren Betrieben beschäftigten Arbeitern das Mittagessen billig zu beschaffen. Es sollen dabei gute Erfolge erzielt worden sein. — In Berlin sind außer den schon bestehenden sogenannten Mittelstandskassen noch besondere Kassen für Beamte und Privatangestellte eingerichtet worden. Ohne Klassencheidung geht es also offenbar nicht!

**Die Lebensmittelpreise im Juni 1916.** Nach den „Monatlichen Übersichten über die Lebensmittelpreise“ war im Monat Juni d. J. auf dem Gebiete der Lebensmittelpreise leider wieder eine weitere Steigerung zu verzeichnen. Die durchschnittliche Preissteigerung der wöchentlichen Ernährungslohnbetrag für eine Familie von vier Köpfen angeht, ist danach von 52,29 auf 52,61 gestiegen. Die den diesbezüglichen Berechnungen zugrunde liegende dreifache Marinefeldatenration, die zur Ernährung einer vierköpfigen Arbeiterfamilie (zwei Erwachsene und zwei Kinder) als ausreichend angenommen werden kann, sieht sich wie folgt zusammen:

Rindfleisch . . .	2400 g	Kartoffeln . . .	9000 g
Schweinefleisch . . .	2250 g	Prof . . .	15750 g
Lammfleisch . . .	2400 g	Butter . . .	1365 g
Eis . . .	450 g	Zucker . . .	1020 g
Bohnen . . .	900 g	Salz . . .	318 g
Erbsen . . .	900 g	Kaffee . . .	315 g
Weizenmehl . . .	1500 g	Tea . . .	63 g
Bachpflaumen . . .	600 g	Essig . . .	0,33 l

Die Preise dieser Einheiten stellt das Calwerche städtische Bureau jeden Monat nach ziemlich zuverlässigen und einheitlichen Erhebungen der Kleinhandels- oder Markthallenpreise in etwa 200 deutschen Städten (Groß-, Mittel- und Kleinstädte) fest und ermittelt daraus u. a. den Reichsdurchschnitt. Auf diese Weise wurden für jeden einzelnen Monat in den letzten Jahren folgende Wochensummen als Kostenpreis einer dreifachen Marinefeldatenration in Mark und Pfennigen ermittelt:

	1912	1914	1915	1916	Veränderung seit 1912
Januar . . .	24,69	25,57	29,65	41,26	+ 66,7 Proz.
Februar . . .	24,83	25,29	31,49	43,40	+ 74,8 "
März . . .	25,18	25,08	32,90	48,47	+ 92,5 "
April . . .	25,74	24,96	34,41	51,78	+ 100,7 "
Mai . . .	25,52	24,70	36,49	52,29	+ 104,9 "
Juni . . .	25,85	24,73	37,36	52,61	+ 103,5 "
Juli . . .	26,10	25,12	38,16	—	—
August . . .	26,66	26,41	39,13	—	—
September . . .	26,63	26,14	39,93	—	—
Oktober . . .	26,26	27,09	41,90	—	—
November . . .	26,08	27,86	38,86	—	—
Dezember . . .	26,03	28,72	39,33	—	—
<b>Jahresdurchschnitt</b>	<b>25,80</b>	<b>25,97</b>	<b>36,63</b>	<b>48,30</b>	<b>+ 87,0 Proz.</b>

Mit welchen Vorbehalten diese statistischen Ermittlungen in der jetzigen Zeit zu beurteilen sind, haben wir an dieser Stelle schon mehrmals auseinandergesetzt. Zuletzt geschah dies in Nr. 79 bei der Feststellung des Ergebnisses für

den heute nur noch hinzuzufügen. Diesmal nicht bestreitet, daß im Hinblick auf den Preissteigerung trotz der Abnahme der hauptsächlichsten und wichtigsten Artikel in der jetzigen Zeit mit der Friedenszeit ermittelten Höhe übereinstimmt. Das was eine leider nur zu wahre Tatsache ist, ist die Frau tagtäglich sozusagen auf dem Kopfe zu drehen. Daran ändern auch die Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes, wodurch die Kosten der deutschen Bevölkerung keine Rücksicht auf das geringste. Mir sind weit entfernt von der wirtschaftlichen Lage unglücklich hinzuzufügen. Die Wirklichkeit ist, aber das muß denn doch ausgesprochen werden, daß es verkehrt ist, den derzeitigen Ernährungsstand des deutschen Volkes ohne eine sorgfältige Prüfung zu befehlen und den so gewonnenen Eindruck der öffentlichen Meinung gewissermaßen aufzuzwingen zu lassen. Nehmen wir die Dinge, wie sie sind, so kann die Ernährung der künftigen Bevölkerung nicht einen Nutzen zu wünschen übrig läßt, daß auch in kleineren und mittleren Städten die Lage noch unglücklicher, weitgehend sein mag. In den Großstädten aber und in den hochgewerblichen Gebieten ist der Ernährungsstand der Bevölkerung keineswegs unglücklich. Die Kostensenken der wichtigsten Nahrungsmittel sind so bescheiden, daß durch sie der notwendige Energiebedarf des Körpers nicht geboten wird. Es ist gar nicht ausgeschlossen, sondern sogar sehr wahrscheinlich, daß die Ernährung der Bevölkerung schon ein nicht unbedeutendes Maß an Körperkraft besitzt. Wenn dies aber der Fall sein sollte, so müßte auch die in Frage kommende Bevölkerung außer den zugehörigen Bedürfnissen noch in der Lage sein, den nötigen Bedarf auf andere Weise zu decken, was auf den ganzen Erfolg der jugendmäßigen Verteilung ein recht zweifelhaftes Licht werfen würde. Die Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes beruhen sich einmal auf die Erklärung eines Arztes, daß er an einem viele Tausende umfassenen Beobachtungs-material aus allen Schichten der männlichen Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Bonn im wehrfähigen Alter irgendwelche Schwächen der Gesundheit und Leistungsfähigkeit durch die Kriegsernährung nicht habe feststellen können. Das mag sein, es fragt sich nur, wie der betreffende Arzt bei seinen Untersuchungen zu Werke gegangen ist. Es ist ohne weiteres anzugeben, daß der Mensch auch bei vermindelter Ernährung lange Zeit recht wohl und leistungsfähig bleiben kann. Bei ungenügender Einzelzehrung braucht er das Einzelne seines eignen Körpers auf, seine Leistungsfähigkeit geht nicht allzu auffällig zurück, er fühlt sich auch gesundheitslich noch wohl. Aber wenn die Ernährung des eignen Körperleibes eine gewisse Höhe erreicht hat, dann tritt die Schwäche einer längeren Unterernährung ziemlich plötzlich und allgemein auf, und zwar in einer höchst bedenklichen Weise. Der untersuchende Arzt hat jedenfalls nicht festgestellt, wie das Körpergewicht seiner Personen sich im Laufe des Krieges geändert hat, ob eine Abnahme des Körpergewichtes stattgefunden hat und in welchem Grade. Darauf aber läßt es bei solchen Untersuchungen in erster Linie an. Solche Untersuchungen zu machen, wäre längst die Aufgabe der Physiologen, Hygieniker und Ärzte gewesen. Sie hätten dadurch sehr wertvolles Material liefern können. Sodann berufen sich die Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes auf vereinzelte Untersuchungen über den Gesundheitszustand der Schulhinder; von denen aber das gleiche gilt wie von den Untersuchungen Erwachsener. Übrigens liegen diese Untersuchungen zum Teil schon einige Zeit zurück und lauten keineswegs durchweg optimistisch. Endlich wird noch auf den allgemeinen Stand der allgemeinen und der Kindersterblichkeit hingewiesen, wobei zu bemerken ist, daß abschließende Ergebnisse größeren Umfanges hierüber aus dem Jahre 1915 unseres Wissens noch nicht vorliegen. Wenn der Ernährungsstand der Bevölkerung geradezu glänzend wäre, wozu denn übrigens alle die Bemühungen, auf eine Besserung der Ernährungsverhältnisse mit aller Kraft und allem Eifer hinzuwirken? Dann hätten ja die Stimmen auf dem platten Lande recht, die meinen, daß es den Großstädtern immer noch zu gut gehe, da sie Rennen, Theater, Konzerte, Kinos und andre Vergnügungen noch in Massen besuchen. Wein und abermals mehr: im Kriegsernährungsamt sollte man den Ernst der Ernährungsverhältnisse doch schärfer ins Auge fassen und es ändern überlassen, die Wirklichkeit mit rotschwarzen Gläsern zu betrachten.

**Briefkasten.**

M. G. in S.: Hat betreffs Umfang gar nichts Bedenkliches. Dank und Gruß! — B. M. in M.: Ihre Sendung ist am 3. August abgegangen. Nicht nur die Binderei braucht, wie R. & S. mitteilen, längere Lieferungsfristen, als sie vordem zugesichert hatte, es haben sich jetzt auch noch Störungen mit der Kistenlieferung eingestellt. Also ganz andre, lediglich in den Kriegsverhältnissen beruhende Gründe sind bestimmend, daß die Besendung nun schon vom 30. Juni an dauert und erst zu Anfang nächster Woche beendet werden kann. Es ist alles Mögliche gegen diese Verzögerungen unternommen worden, aber man hat jetzt wenig Erfolg mit Beschwerden und Protesten. — D. R. im Westen: Was gemacht werden kann, wird selbstverständlich gemacht. — B. G. in P.: Das philosophische Strandgut ist missamt Begleitpapieren glücklich gelandet. Der Philosoph hat in dem Bestimmen der leichten ein altes Problem erkannt und wird demnächst darauf reagieren. — A. S. in Br.: Eingang wird beständig. Werden leben, ob ausgesprochenem Wunsch Erfüllung werden kann. — G. S. in Göttingen: 2,90 Mk. — M. 100: 2,85 Mk. — B. B. in Regnitz: 2,30 Mk. — S. C. in M.: 2,60 Mk. —

2,30 Mk. — 2. B. in  
München: 3,80 Mk.

Vorleser von Gauen, in denen zum  
mäßig Schulentlassungen stattfinden, wer  
mit um Mitteilung gebeten, für welche Gebiete dies  
und ob dafür kalendermäßig feststehende Termine  
tätlich schwankende gelten. Gefl. Rückäußerung wird  
zum 9. August entgegengesehen.

Die Redaktion.

### Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

### Adressenveränderungen.

Dortmund. (Bezirk und Ort.) Wegen Erkrankung  
des Vorsitzenden sind Postsendungen bis auf weiteres an  
Karl Schwalm, Dortmund, Bissenkamp 14, zu richten.

### Berammlungskalender.

Mischerleben. Berammlung heute Sonnabend, den 5. August,  
abends 9 Uhr, im „Prinz von Preußen“.

### Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239  
Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

### Bekanntmachung

betreffend die Auszahlung der Steuerungszulagen  
im Kündigungs- oder Entlassungsfalle.

Aber die Frage, welcher Anfall an der Steuerungszulage  
dem Gehilfen bei monatlicher oder vierteljährlicher Aus-

zahlung zuzuführen soll, falls  
Zelträume gekündigt wird oder  
haben sich vielfach Meinungen  
geäußert, die das Tarifamt veranlassen  
nahmen. Es wurde beschlossen, nach  
auch die Meinung des Deutschen  
abgestimmt hat, allen tarifkreuzen  
folgend dringend zu empfehlen.

Die Steuerungszulage soll dar-  
Die jeweilige Dauer des Arbeitsverhältnisses  
and zwar ohne Rücksicht darauf, ob  
des Arbeitsverhältnisses der Arbeit-  
nehmer gekündigt hat.

Erkrankt ein Gehilfe, so soll demselben  
Dauer des Erkrankungsmonats die Zulage  
den; darüber hinaus soll eine Verpflich-  
tung zur Auszahlung der Zulage nicht bestehen.

Berlin, den 24. Juli 1916.  
Direktor Karl Müller, z. S. des  
i. V. des Prinzipalsvorsitzenden. Gehilfenvorsitzender  
Paul Schliebs, Geschäftsführer

## Mehrere militärfreie Seher

sucht sofort Buchdruckerei G. Reichardt, Großsch. b. Leipzig. 1979

### Inferatenseher

der das Umbrechen der Zeitung übernimmt, zu  
baldigem Eintritt gesucht. [38]  
„Bad-Nauheimer Zeitung“, Bad-Nauheim.

### Dinotypeseher

für Zeitung wird sofort gesucht. [992]  
G. Hessefeld G. m. b. H., Steffin.

### Maschinenseher

für Dinotype für Dauerstellung gegen hohe  
Bezahlung gesucht. Offerten unter Nr. 28  
an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Typographseher (B)

sofort oder später bei hohem Lohn in dauernde  
Stellung gesucht. C. Wille, Müstlin-Pl. 24

### Maschinenmeister

für Flach- und Illustrationsdruck gesucht.  
„Germania“, Mkt.-Ges., Berlin C 2,  
Stralauer Straße 25. [29]

### Maschinenmeister

mit Anlageapparat vertraut, verlangt  
G. S. Hermann,  
Berlin SW 19, Beuthstraße 8.

### Zurichter

(Mechaniker) für Gleichinstrumente in dauernde  
Stellung gesucht. [19]  
Wm. J. Demming,  
Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 143.

### Tüchtiger Fachmann

(Seher) in Maschinen-, Inferaten-, Tabellen- und  
Verfahren durchaus flüchtig und harrlicher Arbeiter.  
42 Jahre alt, militärfrei, mit guter Allgemeinbil-  
dung, im Besitze des Befähigungsnachweises, seit  
neun Jahren in vornehmen Großbetriebe (Ge-  
schäftsbüchereifabrik und Lithographische) als Vor-  
setzer und Revisor tätig, in ich veränderungs-  
süchtig, in der Lage, in die verschiedensten  
anderwärts Arbeitsfeld; am liebsten Vertrauens-  
stellung im Kontor oder Seheraal. Gefl. Offerten  
mit näheren Angaben unter M. P. 22 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wissenschaftl. gebildeter Korrektor  
sucht bald oder später Stellung. Offerten unter  
Nr. 34 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ab Standort Köln billig verkäuflich: [21]  
Planeta-Fixia-Schnellpresse  
73,5 x 113 cm i. R., erst 4 Jahre alt,  
Rheonanla-Schnellpresse  
53 x 74 cm i. R., moderne schwere Bauart,  
Hammische Schnellpresse  
38 x 54 cm i. R., für Fuß- und Kraftbetrieb,  
Regina-Tiegeldruckpresse  
31 x 41 cm i. R., für Fuß- und Kraftbetrieb.  
Herschbach, Köln, Magnusstraße 14.

Im Anbauge der Adresse des am 31. August  
1888 in Herzogenaurach gedorenen Buchdruckers  
Anton Dengler  
an die Geschäftsstelle d. Bl. wird gebeten.

Verleger: Emil Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: C. Schaeffer in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Radelli & Sille in Leipzig.

### Dresden.

Der bereits in den letzten „Mitteilungen“ an-  
gekündigte unentgeltliche [18]

### Stenographieunterricht

beginnt Dienstag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr,  
im Vereinslokal „Bayerische Ironie“, Dresden-Bl.  
Neumarkt. Teilnehmer wollen sich pünktl. einfinden.  
Buchdrucker-Stenographenverein  
„Gabelsberger“.

### Ich zahle 3 Mark

jeden Monat und bestelle bei der Firma C. S.  
Otto & Ko., Berlin-Richterfelde, Sündelplatz 4,  
Verlagsbuchhandlung, für nur

### 40 Mark

eine prachtvolle Hausbibliothek der deutschen  
Klassiker in 25 roten Ganzleinenbänden ge-  
bunden. (Größe jedes Bandes 18 cm hoch,  
12 1/2 cm breit, 3-4 cm stark.) Schiller 4 Bde.,  
Goethe 4 Bde., Lessing 3 Bde., Höpfer 1 Bd.,  
Saulff 2 Bde., Renan 1 Bd., Nietzsche 1 Bd.,  
Höfmann 1 Bd., Grillparzer 4 Bde., Heine 4 Bde.  
Inserat an obige Firma einfinden.

### Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-  
druck, Photomechanische Verfahren.  
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.  
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule  
Barmen



### Teilzahlung.

Uhren und Goldwaren, Photoartikel,  
Sprechmaschinen, Musikinstrumente,  
Wahrscheinlicher Schmuck.

Kataloge gratis und franko liefern

Berlin A. 407.  
Jonak & Co., Belle-Alliance-Str. 710.



### Seherblusen

echtblauweiß gestreift u. in jeder Farbe:  
809) 110 120 130 140cm.  
Qual. extra Pa. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20Mk.  
" I. 3,40, 3,60, 3,80, 4,00  
" II. 3,15, 3,35, 3,50, 3,70  
" III. 2,95, 3,10, 3,25, 3,50  
" IV. 2,65, 2,85, 3,00, 3,20  
" V. 2,35, 2,50, 2,70, 2,90  
Maschinenmeisteranzüge zu 2,50-6 Mk.  
Nur nur 40 Proz. Ausschlag.

Arno Schold in Oera (A.)  
Fabrik für Berufsausbildungs-Wäsche.

Zeitenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf.  
C. Frig, Mainz, Mainzstraße 30.

### Frig Ludwig

aus Blegitz.

Wir bedauern sein frühes Hinscheiden  
und werden ihm ein ehrendes Andenken  
bewahren.

Ortsverein Blegitz.

In einem Feldlazarett verstarb am  
22. Juli infolge von Srankheit unser lieber  
Kollege, der Seher [36]

### Wilhelm Winter

Musiker im Inf.-Reg. Nr. 171  
aus Haspe, im Alter von 21 Jahren.  
Wir beklagen in dem Verstorbenen ein  
weiteres Opfer des Völkerringens und  
werden ihm ein ehrendes Andenken be-  
wahren.  
Ortsverein Sagen i. W.

Im Westen fiel als weiteres Opfer unser  
Spartenkollege [35]

### Kurt Bedarrf

aus Litzki.  
Ehrend gedacht seiner  
Königsberg, 2. August 1916  
Der Maschinenseherverein für  
Preußen.

Weitere Opfer des Weltkriegs wurden  
unser lieben Kollegen, der Seher [32]

### Willi Schulz

aus Merseburg a. S., und der Maschinen-  
seher  
Adolf Becker  
aus Salferstadt.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen  
Der Ortsverein Merseburg.

Als zwanzigstes Kriegsoffer aus unsrer  
Mitte haben wir den Verlust eines lang-  
jährigen Mitarbeiters zu beklagen. Am  
19. Juli fiel im Westen unser lieber Kollege,  
der Maschinenseher [25]

### Richard Sichoche

aus Leipzig-Stöckerth, im Alter von  
38 Jahren.  
Sein ruhiges und stets kollegiales  
Wesen sichern ihm das freie Andenken  
aller Kollegen.  
Die Verbandskollegen der  
Spamerischen Buchdruckerei, Leipzig.

Am 27. Juli verstarb in einem Feld-  
lazarett in Frankreich infolge Verwundung  
unser lieber Kollege, der Drucker [20]

### Karl Bolbach

aus Litzki, im Alter von 30 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Bezirksverein Frankfurth a. M.

Ein drittes Opfer hat der unselige Weltkrieg aus unsrer Mitte gerissen.  
In den schweren Kämpfen im Westen fand durch eine feindliche Granate  
den Heldentod für das Vaterland unser treuer Mitarbeiter, der Drucker

### Richard Sempel

aus Wurzen, im 34. Lebensjahre.

Immer kollegial handelnd, hilfsbereit gegen jedermann, hat er sich bei  
uns ein dauerndes, ehrendes Andenken gesichert.

Die Inhaber und Mitarbeiter der Firma Radelli & Sille, Leipzig.  
Die Kollegen der Redaktion des „Korr.“

Als weiteres Opfer des Weltkriegs  
am 21. Juli unser lieber Kollege, der  
Seher [23]

### Jonni Pauch

Erfahrungsvoll im Inf.-Reg. Nr. 213  
2. Komp.  
Sein Andenken werden stets in Er-  
halten  
Die Kollegen  
im „Namburger Fremdenblatt“

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz  
erlitt im Februar den Heldentod unser  
lieber Kollege [30]

### Ernst Heigmann

35 Jahre alt, und während der kühnen  
Kämpfe folgte ihm unser lieber Kollege  
Albert Wiehler  
im Alter von 31 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen  
Der Bezirksverein Freiburg i. Br.

Als weitere Opfer des Weltkriegs haben  
wir wieder den Verlust dreier lieber Mit-  
arbeiter zu beklagen. Es sind dies die  
Dinotypeseher [33]

### Herm. Rob. Achtelek

geboren 7. April 1886 in Gleiwitz;  
Georg Bernhagen;  
geboren 6. Mai 1895 in Weihenjae;

### Willi Wenzel

geboren 9. September 1887 in Berlin.  
Wir werden ihnen dauernd ein ehren-  
des Andenken bewahren.  
Brandenburgischer Maschinenseherverein  
(Sitz Berlin).

Das blutige Völkerringen hat von  
unsrer Vereinigung wieder zwei weitere  
Opfer gefordert. Anfang Juli fiel in  
Nordfrankreich unser lieber Kollege, der  
Maschinenseher [37]

### Hans Gau

geboren am 25. November 1881 in Burg-  
fengensfeld, und am 21. Juli nördlich  
der Somme (Picardie) durch einen Granat-  
splitter unser lieber Kollege

### Frig Kraus

geboren am 21. August 1893 in München.  
Wir bedauern in beiden Gefallenen  
liebe, gute Kollegen, deren Andenken wir  
sich in Ehren halten werden.  
Maschinensehervereinigung für  
Oberbayern (Sitz München).